

Bern erhält im Juni die ersten fünf Stolpersteine. Gewidmet sind sie dem 1942 ermordeten Berner Pferdehändler Arthur Bloch und dem belgischen Paar Simon und Céline Zagiel, das im August 1942 in Bern aufgegriffen und ausgeschafft wurde. In Frankreich verhaftet und deportiert wurden die gebürtigen Berner Guido Zemsch und Lucien Leweil-Woog.

– Hannah Einhaus

FÜNF STOLPERSTEINE FÜR BERN

Über Lucien Leweil-Woog, geboren 1896 an der Spitalgasse 14 in Bern, ermordet 1943 in Auschwitz, ist wenig bekannt. Aufgewachsen ist er in einer Adoptivfamilie in Frankreich, wo er später blieb und heiratete. Guido Zemsch, geboren 1916 am Distelweg 1 in Berns Länggasse, wurde 1944 als Widerstandskämpfer und Geheimagent verhaftet, nach Buchenwald deportiert und 1945 befreit. Er erhielt nach dem Krieg mehrere Orden von Frankreich, Grossbritannien und den Niederlanden. Beide Männer hatten Bern früh Richtung Frankreich verlassen und sind hier daher wenig bekannt. Die Ermordung des an der Mombijoustrasse 51 wohnhaften Pferdehändlers Arthur Bloch hingegen wurde in mehreren Büchern und Filmen festgehalten. Ebenfalls erforscht und dokumentiert ist das Schicksal des belgischen Flüchtlingspaars Simon und Céline Zagiel, das aus dem Berner Bezirksgefängnis an

Ermordung des Pferdehändlers Arthur Bloch

Am 16. April 1942 reiste der jüdische Berner Viehhändler Arthur Bloch an den Viehmarkt ins waadtländische Payerne – und kehrte nie zurück. Er wurde ermordet, weil er Jude war. Zufällig war es Bloch gewesen, es hätte jeden anderen Juden treffen können. Vier Tage später wurden seine Leichenteile in Milchkannten entdeckt, versenkt im Neuenburgersee. Am 26. April wurden die vier Täter und ein Helfer gefasst. Sie hatten Bloch vom Markt weggelockt, niedergeschlagen und erschossen.

Haupttäter Fernand Ischy leitete die Ortsgruppe der Union nationale. Er war zu jenem Zeitpunkt überzeugt, dass dem Triumph des Nationalsozialismus nichts mehr im Weg stehen würde. Das antisemitische und somit politische Tatmotiv wurde später vom waadtländischen Gericht jedoch geflissentlich ignoriert. Vielmehr handle es sich bei den



Disparition

On signale la disparition de M. Arthur BLOCH, né en 1882, domicilié à Berne, marchand de bétail, qui a été vu pour la dernière fois sur le champ de foire, à Payerne, le jeudi 16 avril 1942, dans la matinée.

Signalement: taille 170 cm. env., assez corpulent, tout rasé, portait à l'oreille gauche un petit appareil électrique Sonotone contre la surdité, manteau gris beige, chapeau gris, avec probablement une canne.

Toute personne susceptible de fournir des renseignements ou indications quelconques est invitée à les communiquer immédiatement au juge informateur de l'arrondissement de Payerne-Avenches, à Payerne (tél. 6 26 77).

Une prime de mille francs est offerte par la famille à la personne qui fournira des renseignements permettant de découvrir l'intéressé ou d'établir avec certitude les circonstances dans lesquelles il a disparu.



• Vermisstenanzeige in der Zeitung «le Démocrate» vom 22. April 1942

der Genfergasse 22 nach Frankreich abgeschoben wurde. Alle drei Todesfälle wühlten die Israelitische Kultusgemeinde Bern (IKGB) im Jahr 1942 auf. In jenem Jahr war Georges Brunschvig Gemeindepäsident. In meiner Biografie «Für Recht und Würde» über ihn sind diese beiden Geschichten ausführlicher beschrieben.

Tätern um «dumpfe Burschen» mit «beschränktem Intellekt».

Erstmals erfuhr die IKGB die mörderische Gewalt von Schweizer Anhängern des Nationalsozialismus direkt. Bis dahin war es bei verbalem Antisemitismus geblieben. Auf dem jüdischen Friedhof hielt Georges Brunschvig am 27. April 1942 eine Trauerrede: «Die

Menschheit verroht, eine ungeheure Verwirrung der Gefühle greift um sich. Direkt oder indirekt ist auch der Dahingegangene ein Opfer unserer Zeit. Der Verewigte, der im Leben kein Aufsehen erregen wollte, wurde im Tode zum Mittelpunkt der Öffentlichkeit.» Der antisemitisch motivierte Mord an Bloch blieb bis 1945 der einzige dieser Art in der Schweiz.

Deportation des belgischen Paares Zagiel

Am 17. August 1942 erfuhr Georges Brunschvig von einem jungen belgischen Paar, das über Frankreich in die Schweiz geflüchtet war und sich auf dem jüdischen Friedhof versteckt hatte. Er bat die Polizei, die beiden zu behalten, bis er im Bundeshaus bei Fremdenpolizeichef Heinrich Rothmund oder Bundesrat

Eduard von Steiger vorgesprochen habe, doch beide waren abwesend. Rothmunds Stellvertreter Oscar Schürch versprach, bis auf Weiteres nichts zu unternehmen. Brunschvig besuchte die beiden im Bezirksgefängnis und beschrieb sie in einer Tagebuchnotiz als «zwei verängstigte, blasse, um ihr Leben zitternde, junge Menschen.» Wieder bei Schürch, verneinte dieser, Rothmund erreicht zu haben. Dem Tagebuch zufolge kehrte Brunschvig ins Gefängnis zurück. Doch dort erklärte ihm der Feldweibel unter Tränen, er habe vom Bundeshaus den Befehl erhalten, die beiden per sofort an die Grenze abzuschicken. Zurück bei Schürch, erklärte Brunschvig dem Wortbrüchigen: «Sogar die Wilden hätten



• Gedenktafel für das deportierte Paar Zagiel auf dem Jüdischen Friedhof Bern

Menschen, die sich auf geweihte Erde geflüchtet hätten, eine besondere Behandlung zuteil kommen lassen.» Er unterrichtete den Journalisten Herrmann Böschenstein. Dessen Bericht in der «National-Zeitung» wurde der Auftakt einer längeren politischen Debatte zur Schweizer Flüchtlingspolitik und sorgte vorübergehend für eine Lockerung an den Schweizer Grenzen. Wie nach dem Krieg bekannt wurde, kamen die Zagiels ins Sammellager Drancy bei Paris und wurden wenige Tage später nach Auschwitz deportiert. Céline wurde gleich bei der Ankunft vergast, Simon hingegen in ein Arbeitslager eingeteilt und 1945 von der Roten Armee befreit. ■

Hannah Einhaus: Für Recht und Würde. Georges Brunschvig (1908-1973): Jüdischer Demokrat, Berner Anwalt, Schweizer Patriot. Chronos Verlag, Zürich, 2016. Bloch: S. 110 ff; Zagiel: S. 131 ff.

Steinsetzung am 15. Juni 2023

Die fünf Stolpersteine werden am 15. Juni 2023 gesetzt. Erste Station ist die letzte Wohnadresse Arthur Blochs, Mombijoustrasse 51, gefolgt vom Distelweg 1 und der Spitalgasse 14, wo Guido Zemsch und Lucien Leweil-Woog zur Welt kamen. Der vierte und fünfte Stein gelten dem Paar Simon und Céline Zagiel und finden Einlass beim Bezirksgefängnis an der Genfergasse 22. Für die geschichtliche Aufarbeitung ist Historiker Daniel Gerson zuständig. Am gleichen Abend um 18 Uhr folgt im Zentrum Paul Klee ein feierlicher Anlass mit Prominenz, darunter Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider. Genauere Angaben folgen. Organisiert wird er von einer fünfköpfigen Gruppe: Neben Gerson und Physiotherapeutin Tamar Merlin – beide JGB-Mitglieder – wirken Historiker Jo Lang und Journalist Beni Lehmann mit; Pfarrer Roland Diethelm stellt zudem die Verbindung zum Verein Stolpersteine Schweiz her. (ein)

Ein Memorial für NS-Opfer wird konkreter

Fast zwei Jahre sind vergangen, seit im Mai 2021 eine Steuerungsgruppe von Historiker*innen und Politiker*innen den Bundesrat aufforderte, ein Memorial für NS-Opfer zu errichten. Dabei geht es nicht nur um die Ermordeten des Holocaust, sondern auch um Menschen aus der Schweiz in KZs und Vernichtungslagern, um zurückgewiesene (meist jüdische) Flüchtlinge an den Schweizer Grenzen und um mutige Menschen aus der Schweiz, die Leben gerettet haben. Neben einem physischen Denkmal («Erinnern») sollen Ausstellungen und

Veranstaltungen stattfinden («Vermitteln») und Datenbanken verknüpft werden («Vernetzen»). Ende März oder Anfang April 2023 wird der Bundesrat nun konkrete Schritte kommunizieren. Gemäss ersten Informationen beruht das Konzept des Bundes auf diesem Entwurf der Steuerungsgruppe, der Vertretungen des SIG, der CJA, der ASO, der Uni Basel und des Archivs für Zeitgeschichte angehören. Demnach ist die Stadt Bern offen für einen zentralen Standort des Denkmals in der Berner Innenstadt. (ein)